

„Wenn ich etwas anpacke, dann ganz oder gar nicht“

Petra Fischer will für die SPD neue Bürgermeisterin in Feucht werden – Mehr Betreuungseinrichtungen

FEUCHT – Die Kommunalwahlen stehen vor der Tür. Die einzelnen Parteien küren ihre Kandidaten. Für die Feuchter SPD tritt Petra Fischer als Bürgermeisterkandidatin an. Für die 57-Jährige kam die Nominierung anfangs selbst ein wenig überraschend.

„Ich habe mir die Entscheidung nicht leicht gemacht“, sagt die vierfache Mutter offen. Vor einem halben Jahr kam auf einer Klausurtagung bei den Mitgliedern die Idee auf, dass die Feuchterin für das Amt die Richtige wäre.

Ihre vier Kinder sind inzwischen erwachsen, da bleibt Fischer Zeit für andere Dinge. Denn: „Wenn ich etwas anpacke, dann mache ich es entweder ganz oder gar nicht“, sagt sie, also Familie oder Politik. Deshalb hat sich die 57-Jährige auch erst spät für die Kommunalpolitik entschieden. Seit März 2011 sitzt sie für die SPD im Gemeinderat – obwohl sie gar kein Mitglied der Partei ist. „Ich möchte frei sein von parteipolitischen Zwängen“, begründet sie ihre Parteilosigkeit. „Mit geht es um die Sache.“ Dass ihr auf der Nominierungskonferenz am Dienstag alle einstimmig das Vertrauen aussprachen, freut sie umso mehr. „Das ist wirklich was besonderes in meinem Leben“, sagt Fischer sichtlich gerührt – und das zeige für sie auch „die Offenheit der SPD.“

„Was steckt in mir? Wer bin ich? Was sind meine Ziele“ hatte Fischer zu Be-



Petra Fischer will Bürgermeisterin werden. Foto: Kappes

ginn ihrer Rede gefragt und ihrem Publikum anschließend dargelegt, dass ihre politischen Ansichten unweigerlich mit ihrer Biographie verknüpft sind.

Kind und Beruf hat sie lange vereint und weiß deshalb, wie schwer es für viele Mütter ist. Ihr Mann arbeitete in einer unsicheren Stelle. Da war nicht daran zu denken, den Job an den Nagel zu hängen und auf ihr Gehalt zu verzichten. „Ich frage mich heute, wie ich das damals geschafft habe.“ Es sei eine schwere Zeit gewesen. Sie fühle mit den Müttern mit – und will sich deshalb besonders für den Ausbau von Betreuungseinrichtungen in ihrer Gemeinde einsetzen. Bei diesem Thema holt sie zum Schlag gegen

Bürgermeister Konrad Rupprecht aus. Bei der vergangenen Bürgermeisterversammlung hätten ihm mehrere besorgte Mütter gerade dieses Problem vorgetragen und als Antwort erhalten:

Man hätte keinen Rechtsanspruch auf einen Hortplatz. „Weiß der denn überhaupt, vor welchem ernststen Problem diese Frauen stehen?“, fragt Fischer empört.

Seit 40 Jahren arbeitet sie bei der AOK in Feucht. Ihre Kunden kennt sie persönlich. Sie setze sich für sie ein. „Ich liebe den Umgang mit Leuten“, schwärmt sie. Doch durch ihre Arbeit wisse sie auch, wie sorgfältig man mit dem Geld anderer Leute hantieren müsse. „Der Umgang mit Finanzen in der Gemeinde missfällt mir. Ich erschrecke, wenn ich sehe, wie leichtfertig das Geld der Öffentlichkeit ausgegeben wird.“ Sechsstellige Beträge würden da einfach durch den Gemeinderat gewunken.

Fischer kommt gleich zum nächsten Kritikpunkt: Für sie steht die Demokratie im Markt Feucht lediglich auf dem Papier: „Die CSU hat die absolute Mehrheit. Beiträge werden zwar angehört, aber die Entscheidung steht meist schon vorher fest.“ Ihr gehe es hingegen um die Sache an sich und nicht darum, „von welcher Partei der Vorschlag kommt.“ Fischer sagt selbstbewusst: „In der Demokratie haben die Wahlberechtigten einen Anspruch auf eine Alternative“, und fügt hinzu: „Ich bin die Alternative.“

Als Kreistagskandidaten treten an: Petra Fischer, Friedemar Heinze, Inge Jabs, Gerald Schickedanz, Ines Stelzer und Lothar Trapp.